



Neun und zwanzigster Jahrgang.

28.

Donnerstag, am 6. März 1845.

Verantwortl. Redact: Robert Schmieder in Dresden.

Die Buchweizen-Liebe.

Eine Lortsgeschichte

von

Wilhelm Kaulen.

I.

Die Grenze zwischen Hannover und Holland ist kein Arkadien; flach, wie die Köpfe der Holländer, langweilig, wie ihre Seelen, ist dieser Landstrich, ich glaube, selbst der Schöpfer der Erde gähnt, wenn er diesen Theil seines Werkes ansieht. Was er hier geschaffen, sind öde Sand- und Haidesteppen, und er mochte sie wohl ursprünglich nur für die Schafe bestimmt haben, welche die Hauptbevölkerung ausmachen. Um nicht ganz vom ersten Plane abzuweichen, gab er den menschlichen Bewohnern einen Theil geistiger Verwandtschaft mit diesen frömmsten seiner Ge-

schöpfe. Bei den Holländern wenigstens findet man noch heute Spuren davon, die gutmüthige, phlegmatische Dummheit, verbunden mit einem unverwüsthlichen Indifferentismus, abgesehen davon, daß der Schaftypus auf vielen ihrer Physiognomien eingegraben ist. Von den Deutschen läßt sich dies nicht behaupten, der Schöpfer verfuhr bei diesen gnädiger, da sie ja sein Lieblingsvolk sind, wie ein alter Philosoph sagt. Wenn sie von den vierfüßigen Colonisten etwas überkamen, so ist es die Frömmigkeit, eine schöne Eigenschaft, die im ausgedehntesten Sinne des Wortes unter ihnen herrscht. Neben der christlichen Pietät besteht eine patriarchalische Ehrfurcht vor der Vorzeit und ihren Sitten, die man hier vorfindet, wie anderswo nirgend mehr. Und woher kommt das? Weil diese Gegend vom öffentlichen Verkehr, von der sogenannten großen Welt, abgeschlossen ist wie keine andere. Wenn die Cremiten kein besseres Bollwerk der Tugend kannten, als Sand und Wüstenei, so hatten sie vollkommen recht; von diesen Pallisaden ist auch